

## Arbeitsgruppe Schweiz – Kolumbien Monatsbericht

Oktober 2006 Nr. 10/2006

### Die Angst vor den Minen

Von Andrea Gómez

*Auch wenn Kolumbien in der nächsten Zeit zu einem Friedensabkommen kommt, wird eine Gefahr als Folge des bewaffneten Konfliktes weiterbestehen: es sind die im kolumbianischen Boden vergrabenen Antipersonenminen. Diese Minen können am Wegrand noch Jahre warten, bis ein unschuldiges, zufälliges Opfer auf sie tritt.*

Ein Land ohne Minen ist ein verbreiteter Wunsch in Kolumbien, sind doch 31 der 32 Departemente von der Minenproblematik betroffen. Die Statistiken sind alarmierend, denn Kolumbien belegt weltweit den traurigen ersten Platz bei den Minenopfern, gefolgt von Kambodscha und Afghanistan. Im Durchschnitt fallen pro Tag drei Personen Minen zum Opfer, allein im Jahr 2005 wurden 1077 Opfer zwischen Toten und Verletzten registriert. Von 1990, als sich der erste Zwischenfall mit einer Mine ereignete, bis heute gab es 4804 Minenunfälle, davon verliefen 1167 tödlich, 3637 endeten mit Verletzungen. Besonders betroffen von der Minengefahr sind die ländlichen Gebiete, mit 96% der Unfälle. Das am stärksten verminete Departement, oder wo am meisten Unfälle registriert werden, ist Antioquia (siehe Tabelle 1).

Tabelle No.1: Vorfälle<sup>1</sup> mit Minen, 1990- 01 Juni 2006

Departement	Vorfälle	Anteil	Departement	Vorfälle	Anteil
Antioquia	1.907	22.60%	Huila	137	1.62%
Meta	812	9.62%	Valle	106	1.26%
Santander	661	7.83%	Vaupés	84	1.00%
Caqueta	638	7.56%	Sucre	81	0.96%
Bolivar	544	6.45%	Magdalena	80	0.95%
N. Santander	445	5.27%	Choco	50	0.59%
Cundinamarca	436	5.17%	Guajira	47	0.56%
Arauca	412	4.88%	Risaralda	41	0.49%
Cauca	362	4.29%	Bogotá	38	0.45%
Boyaca	212	2.51%	Cordoba	36	0.43%
Putumayo	212	2.51%	Atlantico	13	0.15%
Cesar	207	2.45%	Quindio	13	0.15%
Nariño	184	2.18%	Vichada	11	0.13%
Tolima	177	2.10%	Guania	3	0.04%
Caldas	176	2.09%	Amazonas	2	0.02%
Guaviare	171	2.03%	Total	8.439	100%
Casanare	141	1.67%			

Es gibt keine genauen und verlässlichen Zahlen über die Minen, aber man geht allgemein davon aus, dass im ganzen Land zwischen 70'000 und 100'000 Minen verlegt wurde, mit Schwerpunkt in 660 Gemeinden. Dabei muss festgehalten werden, dass die Produktion einer Mine nur 1 bis 3 Dollars kostet, deren Beseitigung aber bis zu 1000 Dollars kosten kann, vom

<sup>1</sup> Die Vorfälle mit Minen werden in Unfälle und Zwischenfälle unterteilt: Unfälle sind alle unerwünschten Vorfälle mit einer Antipersonenmine, bei denen Menschen zu Schaden kommen. Zwischenfälle sind alle anderen Vorfälle mit Minen, bei denen es keine menschlichen Opfer gibt.

menschlichen Risiko dieser Arbeit ganz zu schweigen. Die handwerklich gefertigten Minen sind nur sehr schwer aufzuspüren und bleiben in der Erde vergraben während 50 und mehr Jahren funktionstüchtig. Die Zivilbevölkerung ist dabei am stärksten betroffen, besonders die Kinder.

Die Problematik ist klar: die Minen sind nicht nur eine Bedrohung für das Leben und die Integrität der Menschen, ganze Gemeinschaften verlieren durch die im Boden schlummernde Gefahr ihre Sicherheit. Der Bevölkerung in verminten Gegenden bleibt nur die Wahl, mit dem Risiko zu leben, oder an einen anderen Ort wegzuziehen. Die Minen schränken die Bewegungsfreiheit der Bevölkerung enorm ein.

Die illegalen bewaffneten Gruppen verwenden Minen uneingeschränkt in strategischen Korridoren und rund um ihre Lager. Aber auch durch das humanitäre Völkerrecht geschützte Einrichtungen sind von Minen betroffen: Schulen, Wasserquellen, Gemeinschafts- und Wohngebiete, Ackerflächen und Wege, und auch Naturparks.

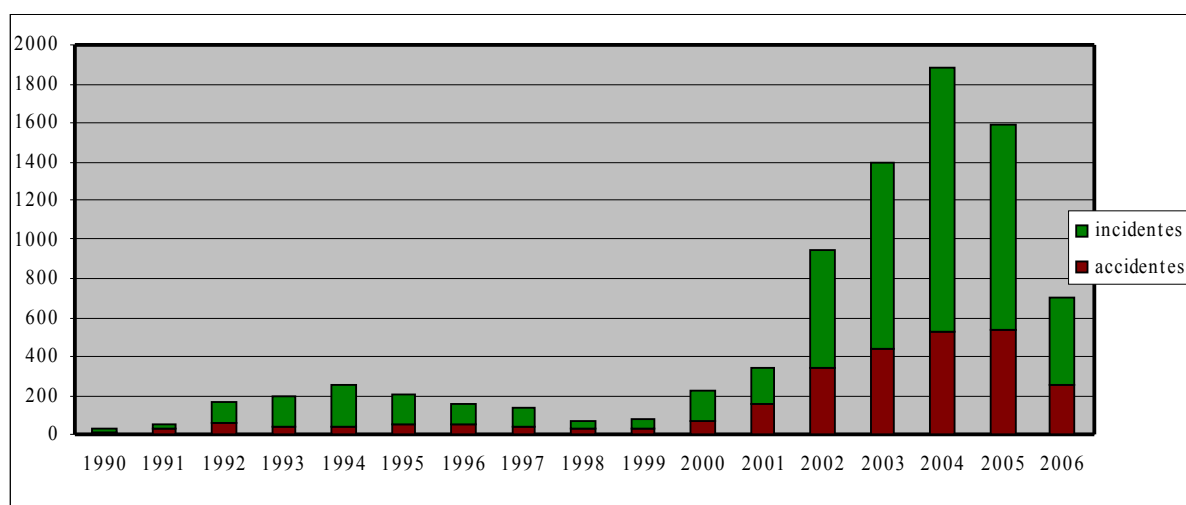
Diese heimtückische Kriegswaffe behindert den Wiederaufbau des Landes, schränkt die Landwirtschaft und die Wassernutzung ein, beeinträchtigt die Bildung sowie die industrielle Entwicklung und den Handel. Es verängstigt die Gesellschaft und verunmöglicht die sichere Rückkehr für viele durch die Gewalt vertriebene Personen und Gemeinschaften.

### **Der gesetzliche Rahmen**

Die Minen stellen eine grosse Gefahr für die Menschen dar, weshalb sich das Internationale Humanitäre Völkerrecht diesem Thema widmet. Die internationale Gemeinschaft hat deshalb auf ein Verbot dieser Waffe hingearbeitet, und dieses Verbot konkretisierte sich mit der Konvention von Ottawa im Jahre 1997. Bis heute sind 143 Staaten der Konvention beigetreten, aber die wichtigsten Hersteller und Exporteure von Antipersonenminen, nämlich die Vereinigten Staaten, China, Russland und Indien, stehen immer noch abseits.

*Tabelle No. 2. Jährliche Anzahl von Vorfällen mit Minen 1990- Juni 2006*

	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
<b>Unfälle</b>	5	27	62	40	37	45	44	38	28	25	73	156	337
<b>Zwischef.</b>	26	19	103	156	215	164	116	103	45	56	150	188	614
<b>Total</b>	31	46	165	196	252	209	160	141	73	81	223	344	951
<b>2003</b>	<b>2004</b>	<b>2005</b>	<b>2006</b>	<b>Total</b>									
438	527	541	252	2675									
961	1352	1047	449	5764									
1399	1879	1588	701	8439									



*Fuentes: Observatorio de Minas de Colombia. Basado en Gobernaciones, Alcaldías, Personerías, Defensoría del Pueblo, Medios escritos: El Tiempo, El Espectador, El Colombiano, El País, El Heraldo, Vanguardia Liberal. Asistencia Técnica del Centro Internacional de Ginebra para el Desminado Humanitario –Gobierno Suizo-*

Kolumbien trat der Konvention von Ottawa am 14. Januar 2000 bei, die die Verwendung, Lagerung, Produktion und den Handel von Antipersonenminen verbietet. Aus der Konvention

leitet sich die Verpflichtung ab, die Minen zu zerstören und zu entsorgen. Deshalb hat sich der kolumbianische Staat verpflichtet, alle Minen, die von der Armee gelegt wurden, zu zerstören, und auch alle Gebiete, wo Minen entdeckt werden, zu entminen<sup>2</sup>. Die illegalen bewaffneten Gruppen sind jedoch diejenigen, die am meisten Minen gelegt haben.

In Kolumbien entstand 1997 die Kampagne *Kolumbien gegen Minen* (Colombia Contra Minas) als eine zivilgesellschaftliche Initiative, um diese Waffe zu verbieten. Seit 1998 ist diese Kampagne Mitglied der Internationalen Kampagne für ein Verbot von Landminen (International Campaign to Ban Landmines ICBL).

Im Februar 2004 begann die Erarbeitung eines nationalen Aktionsplanes gegen Minen in Zusammenarbeit der verschiedenen interessierten Organisationen und Institutionen. In diese Politik wurden die bisherigen Erfahrungen eingearbeitet und ein besonderes Augenmerk auf die regionalen Besonderheiten gelegt. Der Nationale Aktionsplan gegen Minen verfolgte das konkrete Ziel, vier Teilbereiche der Aktionen gegen Minen zu stärken. Um die Bewusstseinsbildung über die Gefahr der Minen zu verbessern, hat das Minen – Observatorium technische und finanzielle Unterstützung der UNICEF, des PNUD und von nationalen NGOs erhalten, die in zehn Departementen des Landes tätig sind.

### **Minen in Nationalparks**

In Kolumbien gibt es innerhalb des Nationalen Naturparksystems 42 geschützte Naturgebiete in unterschiedlichen Kategorien (2 Naturreservate, 22 Parks, 6 Schutzgebiete für Fauna und Flora sowie eine Region von herausragender Bedeutung). Gemäss einer Untersuchung des Minen – Observatoriums gibt es einen engen Bezug zwischen Drogenpflanzungen und der Verminung. Alle illegalen Gruppen setzen Minen ein, um die Cocafelder durch Minen-Ringe zu schützen. Aus satellitengestützten Untersuchungen weiss man, dass von den 42 Parks in deren 14 Minenfelder existieren, da in verschiedenen Parks auch Drogen angepflanzt werden. Am meisten von diesem Phänomen Minen-Coca betroffen sind die Parks El Nudo del Paramillo, die Sierra Nevada de Santa Marta, und die Sierra de la Macarena.

Ebenso sind von dieser Situation einige der 87 indigenen Völker Kolumbiens betroffen. Einige Nationalparks sind zugleich Indianerreservate, wie der Park der Sierra Nevada de Santa Marta, wo es ein Reservat der Koguis und eines der Arhuacos gibt.

Die illegalen Pflanzungen sowohl in den Naturparks wie in den Indianerreservaten werden seit 2001 überwacht. Es gibt hier eine paradoxe Situation: es ist bekannt, dass die Besprühungen aus der Luft zur Cocabekämpfung nicht wieder gut zu machende Schäden in der Natur verursachen, weshalb man versuchte, die Coca in den Parks manuell auszurotten. Mit der Operation *Grünes Kolumbien* wurde so genau versucht, keine weiteren negativen Auswirkung auf die Natur zu verursachen, aber tragischerweise kam es dadurch zu mehr Minenopfern<sup>3</sup>. Die Minen befanden sich zuerst in der Erde verscharrt, dann an Bäumen aufgehängt. So führte z.B. im Park der Sierra de la Macarena eine Mine, die 5 Meter tief in der Erde vergraben war, zum Tod von sechs Arbeitern, die mit der manuellen Ausrottung beschäftigt waren, sowie zu sieben Verletzten. Das Risiko für die 64 Gruppen, die die manuelle Ausrottung durchführen, ist einfach zu gross. Es stellt sich hier also die Frage, wie eine Politik zur Ausrottung der Coca entworfen werden soll, wenn zwischen dem Leben der damit betrauten Arbeiter und der Umwelt gewählt werden muss. Es handelt sich beim Vorfall in La Macarena nur um ein einziges Beispiel, aber es sind sechs Menschen, die starben, und sechs Familien die mit diesem Verlust einer geliebten Person zurecht kommen müssen.

Die Nationalparks werden also zu eigentlichen Minenfelder und zu gefährlichen Orten für die Fauna, die Flora und das menschliche Leben. Bei einer Operation zur Befreiung von zwei Entführten in La Laguna Negra, in der Nähe des Vulkans Nevado del Ruiz, wurden zwei Minenfelder entdeckt und zerstört, 58 Minen die vom ELN verlegt worden waren<sup>4</sup>. Im Departement Nariño wurden dieses Jahr 41 Zivilpersonen behandelt, die durch Minen zu

<sup>2</sup> Gestützt auf das Gesetz Nr. 759 von 2002, das die Ottawa-Konvention ins nationale Recht übernahm.

<sup>3</sup> Siehe Tageszeitung *El Tiempo* vom 2. August 2006, sowie die Zeitschrift *Semana*, Ausgabe Nr. 1266.

<sup>4</sup> Zeitung *La Patria*, 29. Juni 2006.

Schaden kamen, auf Weiden oder bei der Aussaat<sup>5</sup>. Im selben Departement kam es zudem in der Gemeinde Ricaute in den Resguardos der Awá – Indianer Magüi, Causcabí, El Milagroso, Vega und Cuchilla del Palmar, wegen der Präsenz von Minen zu massiven Vertreibungen von ungefähr 1500 Personen<sup>6</sup>.

### **Die Wichtigkeit internationaler Akteure**

Was die Sensibilisierung über das Problem der Landminen und die Betreuung der Opfer anbelangt, war die internationale Unterstützung sehr wichtig. Das Entminungsprogramm der Vereinten Nationen, Unicef, die ICBL, Geneva Call und das Internationale Komitee vom Roten Kreuz sowie die Regierungen der Schweiz, Kanada, Japan und Frankreich boten wertvolle Unterstützung für die Kampagne Colombia contra Minas CCCM, für das Minen – Observatorium, für das kolumbianische Rote Kreuz und für andere kolumbianische Institutionen, die zum Thema arbeiten, wie z.B. das Kolumbianische Familieninstitut ICBF und das Büro des Menschenrechtsombudsmannes sowie Rehabilitationseinrichtungen.

Innerhalb der ICBL startete die Kampagne Colombia Contra Minas im Jahr 2000 eine Initiative, um in Bezug auf Landminen auf bewaffnete Akteure einzuwirken. Im Jahr 2003 unterzeichnete CCCM ein Zusammenarbeitsabkommen mit Geneva Call für ein dreijähriges Arbeitsprogramm 2003 – 2006. Mit diesem Programm wird versucht, die nichtstaatlichen bewaffneten Akteure dazu zu bringen, keine Antipersonenminen mehr zu benutzen und sich den Forderungen der Konvention von Ottawa durch eine Absichtserklärung anzuschliessen.

Aus all diesen Informationen kann man also schliessen, dass das Thema der Minen in Kolumbien sehr präsent ist, und dass die Hoffnung besteht, dass sich der kolumbianische Boden säubert. Es gibt in der Nähe hoffnungsvolle Beispiele wie Nicaragua und El Salvador, wo alle Minen beseitigt werden konnten, da es Karten gab, auf denen die Lage der Minen verzeichnet war. Eine wichtige Forderung an die nichtstaatlichen bewaffneten Akteure Kolumbiens ist deshalb, die von ihnen gelegten Minen auf Karten festzuhalten, was die Risiken minimiert und die Entminung enorm vereinfacht.

Kolumbien zu entminen ist eine Verantwortung von allen, sowohl des Staates und der illegalen bewaffneten Akteure wie auch der verschiedenen Institutionen, NGOs und der Zivilgesellschaft, natürlich immer mit der wertvollen Unterstützung der Internationalen Gemeinschaft. Die verschiedenen NGOs haben eine immense Arbeit geleistet, dank der die kolumbianische Bevölkerung heute ein grösseres Bewusstsein über die Problematik hat. Die Risiken sind aber immer noch enorm. Es ist ein nationaler Aufruf, keine weiteren Minen in unserem Boden! Wir haben das Recht, frei durch unsere Parks zu laufen, unsere indigenen Mitbürger haben das Recht auf ihrem heiligen Land zu leben, ohne dass es durch Minen verschmutzt ist.

Aber auch die Minenopfer brauchen unsere volle Unterstützung, zur Überwindung der psychischen Verletzungen und der Traumas der Opfer und der Angehörigen, und um die Angst zu überwinden, auf einem Land zu leben, das dir alles geben kann, das dich aber auch töten kann. Die Zerbrechlichkeit des Lebens hängt manchmal nur von einem einzigen falschen Schritt ab.

Viel wird gemacht, um den Risiken vorzubeugen, aber man darf nicht vergessen, dass es immer noch täglich drei Opfer gibt, sei dies ein Kind, ein Bauer, ein Guerillero oder ein Soldat. Die Minen unterscheiden bei der Auswahl ihrer Opfer nicht, der Boden ist für alle Gefährlich, Kolumbianer wie Ausländer.

---

<sup>5</sup> Kampagne *Colombia contra Minas*, Bulletin Nr. 6 Colombia sin Minas, 11. Juli 2006, S. 11.

<sup>6</sup> Pressecommuniqué der Kampagne *Colombia contra Minas*, [www.colombiasinminas.org](http://www.colombiasinminas.org)